Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 19

Illustration: "Ja, hier spricht der öffentliche Gebetsdienst [...]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Alles Ueble kommt vom Fernsehen

Letzthin waren wir an einer Veranstaltung, die sich zum Zwecke der Erwachsenenbildung mit den Problemen der Massenmedien beschäftigte. Wir gingen unvoreingenommen hin, da wir das Fernsehen als Neutrum betrachten, aus dem jeder macht, was er will. Aber wir mussten vernehmen, dass an den Massenmedien, und ganz besonders am Fernsehen, kein guter Faden zu finden ist. Da kamen vor allem die Leute zu Wort, die keinen Fernsehapparat besitzen und aus Prinzip überhaupt nie schauen. Sie verdammen die TV auf der ganzen Linie und nehmen sich die Mühe nicht, sich durch eigene Erfahrung und Anschauung mit dem Medium auseinanderzusetzen. Eine Mutter äusserte den Gedanken: «Wir haben keinen Fernseher, folglich besteht das Problem für uns nicht.»

Staunend hörten wir, dass das Fernsehen schuld ist, wenn Mütter ihre Kinder vernachlässigen, da sie nur noch vor dem Kasten sitzen (vor allem vor- und nachmittags!); wir lernten, dass das Fernsehen Familien auseinanderreisst, dass es bei den Kindern Erlebnis- und Konzentrationsfähigkeit zerstört, dass es ganz allein schuld ist an der zunehmenden Brutalität und Kriminalität, an der Vereinsamung und der Kontaktlosigkeit des modernen Menschen. Das Fernsehen ist ausserdem *der* grosse Verführer, es stachelt zu Revolutionen und Krieg an (wie hat es nur Hitler ohne TV geschafft?), es informiert nie objektiv, sondern nur links (oder nur rechts). Wir waren sehr verwundert, dass die Fernsehgewaltigen nicht auch noch die Verantwortung für die Verbetonisierung der Landschaft und für die Luft- und Gewässerverschmutzung übernehmen sollten.

Gut, mancher dieser Vorwürfe stimmt sicher. Wir glauben zwar kaum, dass eine Mutter, die ihre Kinder des Fernsehens wegen vernachlässigt, sich ohne TV mehr um sie kümmern würde. Oder bei der auseinandergerissenen Familie, die immerhin noch gemeinsam vor dem Fernseher sitzt, tränke vielleicht der Vater im Wirtshaus sein Bier, die Mutter verschlänge Romanhefte, der Sohn hörte in seinem Zimmer Popmusik und die Tochter wäre im Kino. Ganz sicher richtig ist, dass TV-Dauerberieselung den Kindern schadet. Aus eigener Erfahrung wissen wir aber, dass Kinder aus dem für sie bestimmten Programm in mancher Hinsicht Nutzen ziehen können. Das Vorschulprogramm ist fast wie eine Schulstunde methodisch aufgebaut, das langsame, für erwachsene Zuschauer langweilige Tempo ist auf die kleinen Zuschauer abgestimmt, und es wird ihnen manches unvermerkt beigebracht. Die Sendungen für Schulkinder bringen oft originelle Bastelvorschläge, unterhaltende und (oder) belehrende Filme. Der Horizont der Kinder wird erweitert, sie lernen andere Welten kennen, andere Menschen und ihre Probleme verstehen. Auch die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten können bereichert werden. Für Jugendliche werden oft hervorragende Filme gezeigt, die sogar gelegentlich Medienerziehung vermitteln.

Es ist schliesslich nicht die Schuld des Fernsehens, wenn Kinder und Jugendliche bis zum Sendeschluss «durchschauen» und das Gesehene dann nicht verarbeiten können. Mit dem Medium Fernsehen umzugehen, kritisch, gezielt und massvoll zu schauen, lässt sich lernen, am besten sicher im Elternhaus, eventuell in der Schule. Dadurch, dass man das Vorhandensein des Flimmerkastens einfach negiert, wird das Problem nie bewältigt, im Gegenteil, der Eindruck dieser Scheinwelt wird auf einen unvorbereiteten Jugendlichen viel tiefer sein, und es fragt sich, wie gut er später als Erwachsener damit fertig wird. Auch mit einer sturen negativen Einstellung werden wir das Fernsehen nicht aus der Welt schaffen; aber wir sollten nicht vergessen, dass *jeder* Apparat einen Knopf zum Abstellen hat, der mit einem ganz minimen Kraftaufwand zu betätigen ist.

Jacqueline

«Materialgerecht»

Mit Interesse habe ich diesen Beitrag in Nr. 13 gelesen und mir einige Gedanken dazu gemacht. Wichtig scheint mir, die Frage, ob Holz- oder Plasticspielsachen, nicht ad absurdum zu führen, sondern von Fall zu Fall zu entscheiden. So sind z. B. Puppenbadewannen, Wasserspielsachen, Badepuppen etc. aus Plastic sicher zweckmässig. Ich würde auch nicht jedes Blechauto strikte aus dem Kinderzimmer verbannen, viel wichtiger scheint mir das *Mass*. Wenn das Hauptgewicht bei den Spielsachen auf schönen und kindgemässen Dingen liegt, dann schaden auch einige sogenannte «nichtpädagogische» Spielzeuge durchaus nicht. Hat ein Kind beide Arten von Spielsachen zur Verfügung, dann kann es vergleichen und so einen eigenen Geschmack entwickeln.

Zum Thema «Holz» als Material: Es stimmt nicht, dass es kein farbiges Holzspielzeug gibt, im Gegenteil, es steht uns heute eine grosse Auswahl zur Verfügung, so farbige Klötze jeden Formats, farbig bemalte Häuser, Tiere, Konstruktionsbaukästen, Formenspiele und vieles mehr. Man muss diese guten Spielsachen aber in dafür eingerichteten Läden auswählen, denn die wertvollen Spielsachen fallen einem nicht im Warenhaus in den Einkaufskorb! Gegenüber Plastic hat Holz den Vorteil, dass es ein bestimmtes Eigengewicht hat (Standfestigkeit), bei *solider* Verarbeitung eine fast unbegrenzte Lebensdauer aufweist (weshalb werden wohl Holzbaukästen von Generation zu Generation weitergegeben?), und nicht zuletzt, weil Holz ein *ersetzbarer* Rohstoff ist, Plastic jedoch ein umweltbelastendes, nicht ersetzbares Erdölprodukt.

Ich bin auch nicht dafür, einem Kind den «guten Geschmack» der Erwachsenen aufzuzwingen, aber leider ist es nicht so, dass das Kind eines Tages plötzlich aus heiterem Himmel Sinn für Schönes und Wertvolles bezeugt, wenn die Fähigkeit, Formen, Farben und Materialien zu unterscheiden und zu bewerten, nicht entwickelt wurde. Das braucht nicht in Form von aufdringlichen Belehrungen zu erfolgen, viel wichtiger ist es, dem Kind eine Vielfalt von verschiedenen Materialien zu geben, mit denen es spielen und Erfahrungen sammeln kann. So denke ich auch an Naturmaterial, welches es draussen findet, an Stoffreste, Wolle, Holzabschnitte, Leim, Nägel etc. Dass dieses Material möglichst naturbezogen sein soll, liegt auch darin begründet, einen Ausgleich, ein Gegengewicht zu den Kunststoffen, die uns tagtäglich umgeben, zu schaffen. Kunststoffe sind heute sowieso vorhanden, zum *Naturmaterial* müssen wir das Kind aber erst wieder hinführen.

Ursula

«Ja, hier spricht der öffentliche Gebetsdienst. Wünschen Sie ein katholisches oder ein protestantisches Gebet oder ein solches von einer bestimmten Sekte?»